

Die Volksstimme  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Friedr. Bahle, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Karl Pantau, Magdeburg.  
Verlag von W. Garbaur,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6  
Druck von L. Arnoldt,  
Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluss  
Nr. 1567, Amt 1.

# Volksstimme

Abonnementpreis:  
Biesteljähr. inkl. Fringselohn  
2 Mt. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mt., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mt.  
inkl. Bestellgeld,  
—  
Eingelne Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
—  
Belegblätter Nr. 7242.  
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

Nr. 12.

Magdeburg, Mittwoch, den 15. Januar 1896.

7. Jahrgang.

## Politische und volkswirtschaftl. Übersicht.

Die Ergebnisse der Wahlen im Reichslande verursachen den bürgerlichen Parteien Kopfweh. Während die Stimmen dieser Parteien erheblich zurückgingen, sind die für die sozialdemokratischen Kandidaten abgegebenen Stimmen nicht unbedeutend gestiegen. In Metz stiegen die sozialdemokratischen Stimmen von 3458 auf 3762, in Diebentzen von 504 gar auf 3200. Das ist nach der Boffischen Zeitung ein „sehr bedenkliches Wachstum unter so erschwerenden Umständen.“ Und wie erschwerend. Unsere Partei besitzt weder Presse noch Versammlungslöcher, unsere Kandidaten haben sich nicht einmal den Wählern vorstellen können, nur durch Verteilung einiger Flugblätter und Stimmzettel haben sich die Elässer um das Banner des Sozialismus geschart. Wer sehen will, kann sehen; wer hören kann, mag hören. Die Boffische Zeitung fordert die Reichsregierung auf, das System in den Reichslanden zu ändern, ehe es zu spät ist. Wird die Reichsregierung diesen Wunsch erfüllen, oder bedarf es noch weiterer Proben des Volkswillens, der sich in den Reichslanden gegen gewisse Erscheinungen bemerkbar macht? —

Der Bundesrat hat einem Entwurf, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, die Zustimmung erteilt. Vorausgesetzt, daß der Reichstag zu allem Ja und Amen sagt, was vom Bundesrate vorgeschlagen ist, tritt das Gesetz am 1. Januar 1897 in Kraft. Vorherhand steht jedoch das Huhn noch nicht in dem Topfe, in dem es gekocht werden soll. Die Sozialdemokratie wird diesem neuen Polizeigesetz, denn als solches offenbart sich dasselbe unseren Augen, scharfe Opposition entgegensetzen. Alle Wünsche, die seit Jahren die Sozialdemokratie im Namen der deutschen Arbeiterschaft erhoben, bleiben in dem Entwurfe unberücksichtigt, ja einzelne Punkte desselben sind bei weitem reaktionärer gefaßt, als in der vorjährigen Session beabsichtigt wurde. Greifen wir einige wesentliche Beispiele heraus: Als Konzession an die dem Urtergange geweihten Krämer empfiehlt der Entwurf eine Beschränkung der Konsumvereine (selbstverständlich richtet sich diese Maßregel gegen die Arbeiter), plant jedoch eine Ausdehnung der Sonntagsruhe. Gegen diese Bestimmung wenden wir nichts ein; wir fordern nur, daß man auch in den übrigen Handelsbetrieben mit der Sonntagsruhe ernst macht; was den Konsumvereinen möglich, soll dem Handelsbetrieb nicht unmöglich sein. Unberücksichtigt bleibt in dem neuen Entwurf der von der Sozialdemokratie verlangte Schutz der Schauspieler und Schauspielerinnen vor Ausbeutung gewissenloser Agenten und Direktoren, dagegen sind die polizeilichen Befugnisse, Schauspiel-Unternehmungen betreffend, noch weiter gesteigert worden. Während der Entwurf den Hausierhandel einschränken will, ist er beim Verbot des Hausierhandels durch Schulkinder sehr zurückhaltend. Durch Einschränkung der Gewerbefreiheit mit Droguerien stärkt der Entwurf das Privatmonopol der Apothekenbesitzer und steigert somit den Gewinn der 99er. Der Kleinhandel mit Bier, der Kolportage-Buchhandel soll wesentlich eingeschränkt werden. Die geplante Aenderung stellt sich als eine Gelegenheitsgesetzgebung dar, auf die bereits Genosse Schoenlant in seiner letzten Rede zum Vorkursgesetz hingewiesen hat. Alle Wünsche der Zünftler, Müller und Polizeiseelen finden in dem Entwurfe Beachtung, während die berechtigten Forderungen der Arbeiter, den Ausbau der Arbeiterchutzgesetzgebung betreffend, völlig unberücksichtigt bleiben — die Arbeiter verstehen das „Schreien wir, hören wir“ nicht, und wenn sie einmal schreien, begehren sie „groben Unfug“ oder scheitern an der Klippe des dolas eventualis, dessen Heilkräft von allen uniformierten und nichtuniformierten Staatsreitern so inständig gepriesen wird. Zum Glück ist der Reichstag so sehr mit Arbeiten überhäuft, daß an die Durchberatung dieses Gesetzes nicht zu denken ist — der Geist der Zeit wird jedoch durch den Entwurf trefflich gekennzeichnet. —

Wie bodenlos dumm zuweilen gegnerische Organe redigiert werden, erfahren wir aus der neuesten Nummer der Deutschen Arbeiterzeitung. Im Anschluß an eine Besprechung der Vorgänge in Transvaal wird hervorgehoben, daß der deutsche Export nach Transvaal sich auf ungefähr 15 Millionen beläuft und wir uns dort neue Stätten gründen, von denen aus der deutsche Arbeiter in der Heimat „lohnende Beschäftigung“ findet. Für der deutschen Arbeiter, dessen Wohl und Wehe“ davon abhängt, daß der deutsche Export nach allen Himmelsrichtungen „ein gesteigertes“ ist, braucht nicht auseinanderzusetzen zu werden, welche lebhaftes Interesse Deutschland wahrnehmen, als es energisch dafür eintritt, daß an den jetzigen Zuständen nichts geändert werden dürfe. Schon recht! Damit der deutsche Export nach allen Himmelsrichtungen hin ein

gesteigertes ist, hat die Sozialdemokratie alle Bestrebungen bekämpft, welche den Export unterbinden und alle Bestrebungen unterstützt, welche den Export heben. Von keiner Partei ist die Aera Bismarck so sehr bekämpft worden, als seitens der Sozialdemokratie; dieserhalb ist dieselbe (und nicht zum wenigsten von der Deutschen Arbeiterzeitung) mit Spott und Hohn überschüttet worden. Uebrigens giebt das Blatt an anderer Stelle zu, daß der „Aufschwung der Industrie“ sich fast überall „befestigt“ und „erweitert“. Die Konsequenz hieraus zu ziehen, daß nun auch für die Arbeiterschaft der Zeitpunkt gekommen ist, wo sie für höhere Lohnzahlung eintritt, fällt aber dem Kapitalistenblatt nicht im Traume ein. Für die Unternehmer hohe Dividenden, für die Arbeiter die Hungerkur und als Dessert die Krute, sodaß die Intelligenz der deutschen Arbeiterschaft den Staub von den Pantoffeln schüttelt und im Auslande gleich hungrigen Horden sich als Schwachtreter und Lohnbrücker aufspielen. —

## Oesterreich-Ungarn.

Am Sonntag tagten in Wien 18 Arbeiterversammlungen, die sämtlich stark besucht waren. Die Versammlungen nahmen Stellung zu der von der Regierung eingelegten Gewerbeordnung. In einer Versammlung trat der deutsch-liberale Abgeordnete Exner für die Forderungen der Arbeiter und für den Achtstundentag ein. — Die Polizei in Brunn beschlagnahmte in den Straßen verstreute Zettel, die zur Propaganda für das allgemeine Wahlrecht dienen sollen. Nun kann Baden ruhig schlafen. — Die Sozialdemokraten beschloßen, die Millenniumsfeier (der tausendjährigen Feter des ungarischen Reichs) demonstrativ fern zu bleiben, dagegen die Kaiserin zu einer besonderen Demonstration zu benutzen. Vom Eintritt in einen Generalstreik wurde abgesehen. —

## England.

Die deutschfeindlichen Kundgebungen in England dauern fort. Neben einigen übereiligen Fabrikanten, welche ihr deutsches Personal entlassen und bereits in Deutschland aufgegebenen Aufträge zurückgezogen haben, erfolgen in den Singpielhallen auf den Kaiser von Deutschland die erdenklichsten Anspielungen. Glücklicherweise haben diese Streiche wenig zu bedeuten, da das Volk, welches in den Singpielhallen den deutschfeindlichen Gefängen frenetisch Beifall zollt, nicht das arbeitende sozialistischdenkende Volk Englands ist. Dasselbe hat mit dieser Sorte Demonstration nicht das mindeste zu thun. —

## Italien.

Matalla, in dem die Italiener sich gegen die Angriffe der Abessinier verteidigen, wird von diesen umzingelt. Es wird befürchtet, daß die Abessinier ihr Ziel, die Unterwerfung der Stadt, erzwingen, ehe die Italiener Zuzug erhalten. Schöne Aussichten für den kolonialwütigen Crispi. —

## Afrika.

Dr. Jameon und seine Gefährten sind nach Natal gebracht worden, woselbst sie den englischen Behörden ausgeliefert werden sollen. — Präsident Krüger erließ einen Aufruf an die Bürger, diese auffordernd, der Regierung zu helfen, die Republik Transvaal zu einem Lande zu machen, in dem Mitglieder aller Nationen brüderlich nebeneinander wohnen können. — Die zu der Bande Jameons gehörigen gemeinen Soldaten sind nach der Grenze von Natal abgegangen; die Offiziere dürften demnächst dahin abreisen, um mit den übrigen Schuldigen nach England gebracht zu werden. Der Gouverneur von Natal, Hutchinson, ist zur Beratung mit dem Gouverneur der Kapkolonie, Robinson, hier eingetroffen. Es wurde die gerichtliche Ermächtigung zur Beschlagnahme des Eigentums von 64 in die Aufstandsbewegung im Rand verwickelten Personen verlangt. Die Zollbeamten öffneten heute einen großen eisernen Schrank, der einem gewissen Farrar, einem der Aufwiegler vom Rand, der gegenwärtig in Gefangenschaft ist, gehört. Darin fanden sich 100 Revolver und 7000 Patronen. — Der Präsident der Transvaal-Union, Charles Leonard, ist gestern abend im Seebade Sea Point bei Kapstadt verhaftet worden. — Einer Drahtmeldung aus Kapstadt zufolge hat der Gouverneur der Kapkolonie, Sir Hercules Robinson, auf Empfehlung der Chartered Company einen Erlass veröffentlicht, wodurch Dr. Jameon, der Führer der bei Krügersdorf geschlagenen Freibeuter, von dem Amte des Verwalters von Maschonaland entbunden wird. Gleichzeitig wird der Reichsbeamte Newton, bisher Kommissar von Britisch-Betschuanaland, an Stelle Jameons zum Kommissar im Gebiete Inlaning und Montfion ernannt. —

## Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht.) In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Korbmacher Johann Bauer zu Calbe a. S. wegen verurtheilter Notzucht zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Wegen schweren Aufruhrs sind angeklagt: 1. der Arbeiter Martin Schulz zu Wolmirstedt, geb. 1877, 2. die verheiratete Arbeiter Emilie Ebert daher. Am 29. September 1895, abends nach 10 Uhr, sangen die Arbeiter Martin Schulz, Karl Noack und Biez auf der Straße und wurden von dem Polizeiergeanten Hirt aufgefördert, sich ruhig zu verhalten. Vor dem Schmidtschen Lokale blieben sie stehen. Noack erhob einen Knüttel und schlug damit nach dem Beamten. Als dieser ihn verhaftete, widersetzte sich Noack, wurde aber unter Beihilfe des Polizeiergeanten Hoffmeister und des Nachwächters Jacobs nach dem Gefängnisse abgeführt. Es sammelte sich eine große Menschenmenge an, die folgte und die wiederholte Aufforderung, sich zu entfernen, nicht beachtete. Schulz und Biez versuchten, ihren Genossen zu befreien, wurden aber von den Beamten zurückgedrängt. Aus der Menschenmenge, in der sich die Angeklagten befanden, wurde gerufen: „Haut ihn!“ und mit Steinen geworfen. Betroffen und verletzt wurden Hoffmeister und Jacobs. Die beiden Angeklagten sollen sich an den Steinwürfen beteiligt, Frau Ebert ferner den Polizeiergeanten Hoffmeister mit einem Knüttel in den Rücken geworfen und mit einem Filzpantoffel vor die Brust geschlagen haben. Sie bestreiten dies. Die Geschworenen bejahten die Schulfrage, billigten aber mildernde Umstände zu. Demgemäß wurden verurteilt Schulz zu neun Monaten, Frau Ebert zu einem Jahr Gefängnis, unter Anrechnung von je einem Monat Untersuchungshaft. —

§ Magdeburg. (Landgericht.) Im Jahre 1895 ließ der Handelsmann Johann Wunderling einen Wechsel auf den Namen eines Bekannten fälschen und versuchte ca. 150 Mark von einem Gastwirt darauf zu borgen. Wegen schwerer Urkundenfälschung erhielt er 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. — Als der Arbeiter Wilhelm Laurot aus Kolbitz im September v. J. beim Holzschlagen beschäftigt war und ihn ein Knabe störte, warf er mit einem Beile nach dem Kinde, traf es in den Oberschenkel und verursachte eine starkblutende Wunde, die zur Heilung drei Wochen bedurfte. Er erhielt wegen Körperverletzung 3 Monate Gefängnis. — In nicht öffentlicher Sitzung wurden wegen Anpöbele und Beihilfe dazu bestraft: 1. der Arbeiter Hermann Wöckel von hier, geb. 1856, mehrfach vorbestraft, mit 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, 2. seine Stieftochter, die Kellnerin Erna Fuchs a. Ch., jetzt zu Berlin, geb. 1875, mit 2 Wochen Gefängnis. —

§ Berlin. (Die Warnung des Polizei-Präsidenten vor Kathreiners Malzkaffee.) In Betreff einer gegen Kathreiners Malzkaffee vom Polizei-Präsidenten von Berlin erlassenen Bekanntmachung hat heute eine interessante Verhandlung vor dem Kgl. Amtsgericht stattgefunden. Ein hiesiger Kaufmann hatte auf Grund dieser Bekanntmachung die Annahme der Ware verweigert, wogegen die Firma klagbar wurde. Zur Widerlegung der in der Polizei-Bekanntmachung aufgestellten Behauptungen produzierte Klagerin Gutachten von der K. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel, München, welche ihr Gutachten an das K. B. Staatsministerium des Innern im Auftrage des Letzteren erstattet hatte, von dem K. Hygienischen Institut der Universität München, von dem K. Hygienischen Institut der Universität Leipzig, sowie von einer Anzahl Geheimen Räten, Obermedizinalräten und Universitätsprofessoren. Gegenüber der allgemeinen, dem Justizminister unangenehmen Tendenz der Polizei-Bekanntmachung sprachen die Gutachten zu Gunsten des Fabrikats. Die angestellten Untersuchungen bestätigten ausdrücklich das von der Polizei-Bekanntmachung in Abrede gestellte Vorhandensein von Stoffen, welche dem Bohnenkaffee eigen sind, insbesondere das Vorkommen der Kaffee-Gerbsäure, nicht zu verwechseln mit Tannin, wodurch der Beweis erbracht wird, daß das Fabrikat thatsächlich nach dem der Firma patentierten Verfahren hergestellt wird. Auch die übrigen Punkte der Bekanntmachung werden durch die vorgebrachten Gutachten allenthalben für widerlegt erachtet und wird der Beklagte zur Bezahlung des Preises gegen Abnahme der Ware verurteilt. —

§ Benthien. (Duellunfug.) Wegen Zweikampf wurde der Generaldirektor Kolbe zu sechs Monaten Festungshaft und Rechtskandidat Kolbe zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. —



daß er sogar ein gewöhnliches Schwimmbad als zu Heilzwecken dienend bezeichnen müsse, viele Aerzte verordneten Schwimmbäder zur Stärkung der Muskulatur. — Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Staub, plädierte für Freisprechung.

Der Gerichtshof hielt insofern eine Uebertretung für vorliegend, als erwiesen sei, daß dem Personal, welches zur Bedienung der einfachen Reinigungsbäder bestimmt war, nicht die Zeit gegeben worden sei, des Sonntags den Gottesdienst, und zwar des Vormittags, zu besuchen. Hierfür sei auf eine Geldstrafe von je 20 Mark erkannt worden. Im übrigen stehe der Gerichtshof auf dem Standpunkte, daß Soolbäder und medizinische Bäder eine Bade-Anstalt zu einer Heilanstalt stempelten, auf welche die Bestimmungen der Sonntagsruhe keine Anwendung finden könnten. In der Hauptinstanz seien aber beide Arten Bäder genau zu scheiden. Anders liege die Sache bei den Filialen. Hier werde das Personal zu beiden Zwecken verwendet. Das Personal sei an und für sich schon des Sonntags notwendig, um die Heilbäder herzustellen und es könne nicht als unzulässig bezeichnet werden, wenn es nebenbei zur Herstellung eines Reinigungsbades in Anspruch genommen werde, wie beispielsweise auch ein Apotheker, der des Sonntags offen halten müsse, nebenbei eine Flasche Wein oder irgend einen anderen, nicht direkt zu Heilzwecken dienenden Gegenstand, verabfolgen dürfe. —

**Dorf Hadmersleben.** (Erföld.) Beim Beeren einer Sauggrube erlitten der Deponom Heinrich Dopp und dessen Knecht Louis Westphal. Wiederbelebungsversuche waren wirklos. —

**Halle.** (Arbeitslose.) Eine Deputation der Arbeitslosen, welche aus Anlaß der am 7. d. M. abgehaltenen Versammlung Arbeitsloser bei der Stadtverwaltung vorstellig wurde, ist eröffnet worden, daß Arbeitslosigkeit geschaffen sei. Dem Unternehmer, welchem der Zuschlag auf die Erdarbeiten bei Beeren erteilt worden, sei aufgegeben, in erster Linie verheiratete Leute aus Halle, sodann unverheiratete Leute ebenfalls von hier, einzustellen und wenn dann noch nicht genügend Arbeitskräfte vorhanden, könne er auswärtige Arbeiter beschäftigen. —

**Neuhaldensleben.** (Diebstahl.) Donnerstag abend erbrach ein Dieb im Bureau des Rechtsanwalts P a r e y zwei Pakete und stahl 270 Mark. —

**Leipzig.** (Auf der Bahn gestol.) Auf dem Bayerischen Bahnhofe in der Nähe des Schlachthofes fiel Sonntag früh 4 Uhr ein 24-jähriger Rangierer von einem Eisenbahnwagen. Er geriet unter die Räder, die ihm über Kopf und Brust gingen. Der Tod trat sofort ein. Der Leichnam wurde in das Pathologische Institut gebracht. —

**Potsdam.** (Totgeschossen.) In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Straße ein 27-jähriger Bildhauer erschossen. Der Tatverdächtige wurde seitens der Kriminalpolizei ein Malatze verhaftet. —

**Rixdorf.** (Eisenbahnunfall.) Westlich vom Bahnhof Jungfernhöhe fiel Montag früh 5 Uhr 50 Min. der über den Nordring nach Spandau verkehrende Arbeiterzug mit einem anderen Arbeiterzuge zusammen. Zum Glück wurden nur zwei Fahrgäste und ein Zugführer leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. —

**Brüffel.** (Tabaksmuggel.) Ein am 11. Januar hier einlaufender Zug der Brüsselbahnlinie Credit-Anwerpen wurde von Zollbeamten beschlagnahmt. Der Zug enthielt 2000 Kilogramm Wemilatakat, der eingeschmuggelt werden sollte. Der Wert des Tabaks betrug 6000 Fr., die zu entrichtenden Bollen betragen 13 000 Frank. —

### Partei-Nachrichten.

#### Die Pestalozzifeier

des Klassenbewußten Volkes fand Montag abend statt. Die Beteiligung wie der Verlauf derselben war gut. Nach einem von einem Gesangsvereine gewidmeten Arbeiterliede ergriff Lehrer a. D. Heinrich Schulz-Berlin das Wort zu seinem Vortrage über Pestalozzis Bedeutung für die moderne Arbeiterbewegung. Das Referat lehnte sich eng an die in unserem Artikel „Zum Pestalozzi-Jubiläum“ erwähnten Thatsachen; alle in jenem Aufsatz gestreiften Fragen erläuterte Redner und gab ein vollständiges Bild von Pestalozzi. Nach Schluß seines circa einstündigen Vortrages spendeten die Sänger abermals ein Lied, welches die Versammelten stehend mit anhörrten. —

#### Strafungen, Verfolgungen etc.

„Der Militarismus auf der Anklagebank“ war ein Artikel des Vorwärts betitelt, der am Sonnabend zum zweitenmal die zweite Strafkammer des Berliner Landgerichtes I (Vorl.: Landgerichtsrat Granbte) längere Zeit beschäftigte. Die Anklage richtete sich gegen den früheren verantwortlichen Redakteur des Vorwärts, Jos. Dierl, und lautete auf **Verächtlichmachung von Staatsrichtungen** (§ 131 St.-G.-B.) In dem Artikel wurde eine den Militarismus darstellende fingierte Person vorgeführt, die auf alle möglichen behaupteten Schandthaten hin verhört wurde. Der Artikel wandte sich weiter gegen die Ausführungen des Kriegsministers im Reichstage, welche als ungelapzener Heringsalat bezeichnet wurden. Es wurde die Redewendung gebraucht, daß man durch solche Ausführungen in die Zeiten des dreißigjährigen Krieges zurückverlegt werde, in die Zeit von Wallensteins Lager, nur daß jetzt Wachtmeister und Kapuziner eine Person seien. In den letzteren Ausführungen hatte die Staatsanwaltschaft seiner Zeit auch eine Beleidigung des Kriegsministers erblickt, die zweite Strafkammer hatte aber den Angeklagten von der Beleidigung freigesprochen, dagegen wegen Vergehens gegen § 131 zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Rechtsanwalt Heine, dessen Vollmacht seiner Zeit durch Irrtum der Gerichtsschreiberei zu fremden Akten gelangt war, hatte hiergegen Revision eingelegt, die beim Reichsgericht wegen des vorhandenen formalen Mangels durchdrang. Zur Sache wurde der Abg. Bebel vernommen. Derselbe bestätigte auf Befragen des Verteidigers, daß bei der Militärdebatte im Reichstage alle Punkte, die in dem inkriminierten Artikel berührt worden sind, Gegenstand der Debatten im Reichstage gewesen seien. Rechtsanwalt Heine behauptete, daß der ganze Artikel gar nicht thatsächliche Behauptungen aufstelle, wie es § 131 verlange, sondern ein zusammenfassendes Urteil über im Reichstage berührte Vorgänge enthalte. Der Verteidiger stellte eine ganze Reihe von Anträgen zum Beweise der Wahrheit dieser Vorgänge. Der Gerichtshof lehnte alle Beweis-anträge ab, indem er unterstellte, daß die Thatsachen, die

durch die Beweisangebote bewiesen werden sollen, von dem Angeklagten als vorhanden und wahr angenommen werden konnten. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof schloß sich der Auffassung des Staatsanwalts an und erkannte auf 6 Monate Gefängnis. — **Wegen Beleidigung** des Kommandos des Kriegsschiffs „Friedrich der Große“, begangen durch einen dem Hamburger Echo entnommenen Artikel, wurde der Redakteur des Norddeutschen Volksblatts mit 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis bestraft. Der Verfasser des Artikels, Niemenschneider, wurde seinerzeit zu 2 Monaten, Redakteur Heine vom Hamburger Echo zu 3 Wochen, Redakteur Klitz von der Schleswig-Holsteinschen Volkszeitung in Kiel zu 3 Monaten und jetzt Redakteur Hug zu 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis vom Oldenburger Landgericht verurteilt, während der Staats-anwalt auf 2 Monate Gefängnis plädiert hatte. — **Wegen Beleidigung** des Armenrats Bertram in Rönigsberg wurde der Redakteur der dortigen Volks-tribüne mit zwei Monaten Gefängnis bestraft. — Der Redakteur des Vorwärts, Dierl, stand vor der Strafkammer, angeklagt der **Beleidigung** des zweiten Bürgermeisters von Kiel, Corey, als Chef der Kieler Polizeibehörde. Der unter Anklage gestellte Artikel des Vorwärts hatte mitgeteilt, daß in Kiel zur Zeit der Kanalfestlichkeiten die Zahl der Bordelle um drei vermehrt worden seien. Das Florieren des unzüchtigen Gewerbes wurde dann dem Vorgehen der Polizei gegen dramatische Autoren gegenübergestellt. Hierdurch fühlte sich Bürgermeister Corey beleidigt und behauptete, daß in Kiel Bordelle überhaupt nicht existieren. Der Staats-anwalt hielt eine Beleidigung des Bürgermeisters für vorliegend und beantragte 1 Monat Gefängnis. Rechts-anwalt Herzfeld hielt eine Verurteilung für ganz unmöglich, da der Wahrheitsbeweis in vollem Umfange gelungen sei. Besterer Ansicht war auch der Gerichtshof, er erachtete deshalb eine Beleidigung des Bürgermeisters nicht für vorliegend und erkannte auf Freisprechung. — **Gehausucht und beschlagnahmt** wurde in den Druckereiräumen des Volkswille, Hannover. Gesucht wurde die Nr. 8 vom Freitag, den 10. d. M., wegen des Artikels: „Herrn v. Egibys neues Evangelium. XX.“ Beschlagnahmt wurden 111 Beilagen der betreffenden Nummer. —

### Parlamentarische Nachrichten.

— Berlin, 13. Januar 1896.

Wenn die Opposition zu Worte kommt, wird es im Hause lebendiger, so auch am Montag. Die Reden der **Margarinefärber** und Nahrungsmittelverteurer hatten den Rednern von der linken Seite Gelegenheit gegeben, auf die Agrarier und Agrariergenossen, die sich im Schlepptau dieser honetten Gesellschaft befinden, derb einzuhauen, so daß selbst dem Minister v. Bötticher diese veränderte Tonart auffiel, er zur Beschwichtigung mahnte und sich mühte, die Beschlagnahmungen der Gegner des heute an eine Kommission von 21 Mitgliedern geschickten Gesetzentwurfs zu zerstören. Die Abgeordneten Weiß von der frei-sinnigen Volkspartei sowie unsere Genossen Harm und Herbert leisteten den Schleiter, den die Agrarier über den Entwurf zu spannen sich mühten. Deren Behauptung, daß es sich bei dem vorliegenden Gesetzentwurf nicht um eine Belästigung der Margarinefabrikation oder der Ver-teuerung der Margarine, sondern nur um Maßnahmen handele, dem Volke eine gute, genießbare Ware zu verschaffen, wurde von den citierten Abgeordneten mit dem Hinweis auf die Reden der Agrarier und deren Freunde widerlegt, daß eine Färbung der Margarine und eine Besteuerung der Margarine geplant ist. In wie weit die Wünsche der Agrarier berücksichtigt werden, wird fest-zustellen sein, sobald die Kommission ihre „schützende“ Hand über den Entwurf gebreitet. Man fürchtet, das Rindfleisch wird ein ganz anderes Antlitz zeigen als es zur Zeit hat. Von den Rednern der Volkspartei und Sozialdemokratie wurde es als ein Glück betrachtet, daß Technik und Wissenschaft für die ärmere Bevölkerung ein Nahrungsmittel von der Güte der Margarine hergestellt hatten und man fand es unbegreiflich, daß in jetziger Zeit, wo der Unwille des arbeitenden und werktätigen Volkes mehrfach zum Ausdruck gekommen ist, noch eine weitere Belastung des Volks geplant wird. Die Agrarier haben das Gefühl, daß ihr „Schreien wir, schreien wir“ geholfen und geben sich der Hoffnung hin, wenn die Arbeiter gleichfalls „schreien“, sie wegen groben Unfugs bestraft werden oder ihre Vertreter und ihre Presse, sobald sie von diesem Gesetze Notiz nehmen, an der Klippe des dolus eventualis, diesem Heilium auf dem Gebiete moderner Rechtspredung, scheitern werden. Im übrigen verbat sich heute der zweite Vizepräsident eine Kritik seiner Geschäftsführung. Diese Klage erteilte der zweite Vizepräsident dem Staatsminister von Bötticher; derselbe hatte sich erlaubt, eine angebliche Äußerung des Abgeordneten Harm als „unparlamentarisch“ zu bezeichnen. Der zweite Vizepräsident hob hervor, daß nur das Präsidium darüber zu befinden habe, was parlamentarisch oder unparlamentarisch sei. Herr von Bötticher erklärte jedoch, daß seine bisherige Thätig-keit dafür spreche, daß ihm gar nicht einfallen, in die Ge-schäfte des Präsidiums einzugreifen. Dieser kleine Zwischen-fall ist gar nicht so uninteressant. Es wurde der Hoff-nung Ausdruck gegeben, daß nunmehr auch die Abge-ordneten gegen Äußerungen in Schutz genommen werden, die mit Feuerspritzengeschwindigkeit auf die Schmierfäßen herabtauchen, welche die Feder in die Gasse tauchen und das Andenken fürstlicher Personen besudeln. Doch dies kann nicht geschehen, da alle deraalen Äußerungen an die Schmierfäßen außerhalb des Reichstages gerichtet sind; wehe dem, der es wagen sollte, Mitglieder des hohen Reichstages mit dieser der Karerne entlehnten Worten be-grüßen zu wollen, der würde sicherlich dem allgemeinen — Gelächter (einer zuweilen recht angebrachten Strafe) an-heimfallen. —

Die erste Beratung des Margarinegesetzentwurfs wird fortgesetzt.

Abg. Weiß (frei. Volksp.): Nach meinen Erfahrungen und nach den Erfahrungen anderer, welche in den Gegenden wohnen, wo Margarine vornehmlich verbraucht wird, ist nirgends von den Konsumenten eine Klage darüber erhoben worden, welche dazu führen könnte, die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes darzulegen. Ich weiß sehr wohl, daß der Bund der Landwirte wiederholt betont hat, daß es ihm gar nicht einfallt, seine Agitation gegen die ehrliebe Konkurrenz der Margarine zu richten, daß er nur die fraudulöse Konkurrenz aus der Welt schaffen wolle. Der vorliegende Gesetzentwurf soll durchaus nicht dazu dienen, Treu und Glauben im Verkehr mit Margarine zu fällen, sondern es handelt sich bei dieser Vorlage nur darum, den Herren Agrariern wieder ein „kleines Mittelchen“ in die Hand zu geben, damit sie die Regierung milder behandeln.

Ich habe mich sehr darüber gewundert, daß der Kollege Bachem so weitgehende Beschlagnahmungen bestritten hat. Ich kann es nicht verstehen, daß gerade er, der Vertreter eines Bezirkes mit überwiegend arbeitender Bevölkerung, die Konkurrenz der Margarine beschränken will. Die Kaufkraft der Bevölkerung Krefelds ist doch nicht so groß, daß sie ein solches Nahrungsmittel entbehren könnte; aus dem Bericht der Handelskammer von Krefeld geht hervor, daß dort die Lohnverhältnisse nicht gerade günstig sind. Unter solchen Verhältnissen muß man es als ein Glück betrachten, daß Technik und Wissenschaft ein Nahrungsmittel von der Güte geschaffen, wie es die Margarine ist. Man hat keinen Grund, mit einer solchen Leidenschaft den Kampf gegen die Margarine aufzunehmen. Es kommen gar nicht die hiesigen Fabriken in Betracht, die durch die Margarineproduktion Schaden erleiden, sondern es handelt sich hier um das Interesse von Tausenden und Hunderten von Arbeitern. Der Vergleich des Kollegen Bachem mit dem Getreidezoll war nicht angebracht, denn beim Getreidezoll handelt es sich um den Schutz der inländischen Produktion gegen die ausländische, hier aber steht eine inländische Produktion der andern inländischen gegenüber. Die Herren, die früher geglaubt haben, vor dem amerikanischen Schweinefleisch warnten zu müssen, haben jetzt die Pflicht, für Margarine einzutreten, damit nicht das von ihnen bekämpfte amerikanische Schmalz einen neuen Vorteil erzielt.

Sodann hat Herr Bachem die Besteuerung empfohlen, und zwar so, daß die Höhe der Steuer sich je nach der größeren oder geringeren butterähnlichen Färbung richten soll. Es ist bedenklich, Steuern vorzuschlagen, die nicht weiter sein sollen als Strafzölle. Denn der Kernpunkt der Ausführungen des Herrn Bachem ist doch der, daß jeder Fabrikant von Margarine, also jeder, der sich die Fortschritte der Wissenschaft und Technik zu eigen macht, bestraft wird, während demjenigen, der im Schlepptau des Alten bleibt, nichts passiert.

Ich bestreite es überhaupt, daß sich hier die Interessen der Arbeiter und Viehzucht Treibenden und die der arbeitenden Bevölkerung gegenüber stehen. Auch hat die Margarine nicht, wie es Herr v. Bötticher glaubt, den Preis der Butter herabgedrückt. Vielleicht hat der Herr Bachem im Rheinland die Erfahrung gemacht, daß nicht nur Arbeiter, sondern auch kleine Landwirte genötigt sind, Margarine zu verzehren, ja, daß sogar Gutsherrn ihren eigenen Leuten Margarine geben. Besonders in Dänemark verzehren die Landwirte selbst Margarine, um Butter dafür zu verkaufen. Schon daraus geht hervor, daß man nicht adrebutreibende und arbeitende Bevölkerung gegenüberstellen darf. Aus der Broschüre von Professor Seehlfest geht hervor, daß gerade die feinsten Butterorten, mit denen die Margarine nicht konkurrieren kann, im Preise gefallen sind.

Sie müssen ferner in Betracht ziehen, daß infolge der landwirt-schaftlichen technischen Verbesserungen eine solche Ueberproduktion fest-gestanden hat, daß diese niedrigen Preise ganz natürlich sind. Nicht die Margarine, sondern der Ueberfluß an Produktion ist daran schuld.

Auf das Schicksal möchte ich mich gegen die vorgeschlagene polizei-lische Kontrolle aussprechen. Wir halten durchaus nicht für notwendig, daß getrennte Verkaufsräume vorgeschrieben werden. Wer die Be-hältnisse auf dem Lande und in den kleinen Städten kennt, der weiß, daß eine Trennung der Verkaufsräume den Verkehr mit Margarine aufs empfindlichste schädigen muß, ja ihn fast unmöglich macht. (Abg. von Mantensfel ruft: Sehr richtig!) Damit, Herr von Mantensfel, geben Sie selbst zu, daß Sie nicht nur die fraudulöse Konkurrenz, sondern den Verkehr mit Margarine überhaupt verbieten wollen. (Sehr richtig links.) Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Kontrolle nicht durch die Polizei, sondern durch technische Beamte erfolgen muß. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß Margarine ein notwendiges und nützliches, zur Volks-ernährung notwendiges Nahrungsmittel ist, dessen Verbrauch man nicht ungerechtfertigter Weise beschränken soll. (Sehr richtig links.)

Minister v. S a m m e r s e t n: Die Vorlage teilt nicht der legiti-men Konkurrenz der Margarine entgegen, sondern der fraudulösen, Deutschlands Butterexport genötigt nicht mehr wie der dänische die unbedingte Garantie der Unverfälschtheit und sei deshalb auf dem eng-lischen Untermarkt durch den dänischen Export verdrängt worden. Die Färbung der Margarine in Dänemark hätte eine erhebliche Wirkung nicht gehabt. Ueber die Besteuerung der ausländischen Rohprodukte für die Margarinefabrikation durch einen Eingangszoll liesse sich reden. Die inländischen Rohprodukte dürfen nicht befreit werden. Die landwirt-schaftliche Verwaltung hätte nichts einzuwenden gegen das Verbot von Margarine, da unsere Landwirtschaft durchaus in der Lage sei, guten und billigen Käse herzustellen. Der Reichstag möge die Vorlage im Interesse der Landwirtschaft annehmen. (Beifall.)

Abg. Harm (Soz.): Dies Gesetz ist nur eingebracht worden, weil die Hoffnungen, die die Herren Agrarier auf das Gesetz von 1887 gesetzt haben, nicht in Erfüllung gegangen sind. Ich gebe zu, daß vielfach schlechte Margarine fabriziert wird. Aber auch bei der Butter kommen ja genug Verunreinigungen vor, und wenn man dies auf gesetzlichem Wege besser will, so habe ich nichts dagegen einzunehmen. Wenn der Abg. Bachem sich darüber beschwert, daß so viele Arbeiter in die Stadt ziehen, so darf er nicht vergessen, daß hieran die technischen Fortschritte schuld sind; vor Jahren hörte man noch in jeder Scheune den Dresch-slegel klappern; heute ist das nicht mehr der Fall. Es ist falsch, daß allgemein gesundheitschädliche Stoffe zur Margarine verwandt werden, dafür bürgt schon die strenge Kontrolle in allen Schmelzhäusern; die Befürchtungen, die trotzdem vorkommen, sind bereits heute mit dem Nahrungsmittelgesetz zu fassen. Den in der Vorlage vorgesehenen Straf-bestimmungen an sich könnten wir schon bestimmen, aber es geht doch zu weit, daß die Sozialisten jederzeit, selbst des nachts, visitiert werden dürfen.

Ich freue mich, daß die Regierung mit der Färbung der Margarine nicht einverstanden ist, weil dadurch der Konsum vermindert wird. Wir Vertreter des Volkes sind doch nicht dazu da, um für die Interessen weniger Leute einzutreten, sondern um die Lage des Volkes zu er-leuchtern. Warum wollen Sie in dieser frivolen Weise gerade dem Arbeiterstand diese Verletzung beibringen? Man sollte einmal Herrn Bachem dazu verurteilen, das ganze Jahr hindurch rostarote Margarine zu essen; dann würde er bald von seinem Vorhaben zurückkommen. (Heiterkeit) Wenn es richtig ist, daß der Margarinekäse im Geschmack nach Ansehen dem Käse fast täuschend ähnlich nachgemacht werden kann, so sollte man ihn auch als Margarinekäse bezeichnen. Der vorige Reichs-kanzler sagte einmal, alle Gesetze müßten daraufhin geprüft werden, welche Wirkung sie auf die Sozialdemokratie äßen. Haben Sie diese Prüfung auch bei diesem Gesetze vorgenommen? Hier wollen Sie wieder die Nahrungsmittel des armen Volkes verteuern zu Gunsten einer kleinen Minderheit. Sorgen Sie dafür, daß die Fälschungen ver-mieden werden, vermehren Sie aber nicht die Ungerechtigkeiten weiter Sozialisten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär des Innern Dr. v. Bötticher: Wir müssen gegenüber den bisher gesammelten Erfahrungen nach verschärfter Be-stimmung gegen die fraudulöse Konkurrenz suchen. Wenn der Redner meint, daß die Kontrolle in friboler Weise ausgeübt werden soll — ich möchte darauf aufmerksam, daß das mir kein parlamentarischer Ausdruck zu sein scheint — so weise ich auch diesen Vorwurf zurück. Gerade zur Nachtzeit kann die wirksamste Kontrolle stattfinden, weil der Geschäft-sinhaber dann am ungekürtesten seine unlauteren Manipulationen vor-zunehmen zu können glaubt. Wir haben das Befahren, überall in allen Bundesstaaten Untersuchungsbeamte einzusetzen, um die Fälschung der Nahrungsmittel zu verhindern. Die gegen das Gesetz erhobenen Vor-würfe sind also alsbald unbegründet.

Vizepräsident S c h m i d t - E l b e r f e l d: Der Staatssekretär des Innern macht mir den Vorwurf, daß ich den Ausdruck des Abg. Harm „in friboler Weise“ nicht gerügt habe. Ich habe den Ausdruck nicht

gehört, sonst würde ich ihn beanstanden haben. Im übrigen muß ich mir als Präsident die Entscheidung darüber vorbehalten, ob ein Ausdrück zulässig ist oder nicht.

Staatssekretär v. Poettiger: Es liegt mir durchaus fern, in die Befugnisse des Präsidenten einzugreifen. Meine ganze Vergangenheit spricht dafür, daß ich dies niemals unternommen habe; aber einen Ausdrück ebenso qualifizieren zu dürfen, wie das jedem Reichstagsmitglied zusteht, das, glaube ich, kann mir nicht verwehrt werden. (Beifall rechts.)

Abg. v. Pöhl (kon.): Ich behaupte, daß uns das Gesetz nicht schon früher vorgelegt ist, obgleich der Regierung genügendes Material dazu zur Verfügung stand. Ich freue mich, daß Herr Wachem den Wunsch ausgesprochen hat, daß in allen Bäckereien und Konditoreien, wo Margarine verwendet wird, dies angezeigt wird. Hoffentlich geht Kollege Wachem auch in anderen agrarischen Fragen mit uns zusammen. Meine unwahrscheinliche Margarine will auch der Bund der Landwirte nicht bekämpfen.

In der Frage der Besteuerung möchte ich mich dem Landwirtschaftsminister an, der vorzüglich, nur ausländische Produkte zu versteuern. Wie wir ein zu mildes, neues Gesetz bekommen, könnten wir lieber das alte beibehalten. Mit der Kommissionsberatung erkläre ich mich einverstanden, doch beantrage ich eine Kommission von 21 Mitgliedern. (Beifall links.)

Abg. v. Hammerstein: Der Abg. v. Pöhl hat es so dargestellt, als ob das gegenwärtige Gesetz nicht vorgelegt wäre, wenn nicht der Bund der Landwirte die Initiative ergreifen und durch seine Macht die Regierung dazu gezwungen hätte. (Lärm links.) Diese Behauptung muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Es liegt eine gewisse Verantwortung darin, daß man im Lande den Glauben erwecken will, als hätte die Regierung wohl helfen, nur wolle sie nicht und als ob erst ein Druck seitens einer agitatorischen Partei, an deren Spitze Herr v. Pöhl steht, die Regierung zu ihrer Pflicht erinnern müßte. Die Reichsregierung und die preussische Regierung sind sich ihrer Pflichten vollständig bewußt. Sie haben sie bisher ausgeführt und werden sie auch ferner ausführen, ohne daß der Bund der Landwirte sie daran erinnert. (Beifall links.)

Vizepräsident Schmidt: Ich habe mir inzwischen das Stenogramm der Rede des Abg. v. Pöhl kommen lassen. Es heißt darin: „Warum wollen Sie in dieser frivolsten Weise gerade dem Arbeiterstand diese Verletzung beibringen?“ Aus dem Zusammenhang war dem Zuhörer nicht klar ersichtlich, ob der Abg. v. Pöhl diesen Satz auf die Regierung hat beziehen wollen. Aus dem Stenogramm scheint aber hervorzugehen, daß diese Absicht vorliegt, und deshalb erkläre ich, daß dieser Ausdruck unzulässig ist und die Ordnung des Hauses verletzt.

Abg. v. Herzert (Soz.) spricht sich gegen das Gesetz aus, die Arbeiter brauchen die Margarine, da sie nicht immer trockenes Brot essen können. Das Gesetz wolle nicht die freundliche Konkurrenz bejagen, sondern den Konsum von Margarine überhaupt beschränken. Dies Gesetz sei nichts als wie eine kleine Gefälligkeit gegen die rechte Seite des Hauses.

Abg. Kettich (kon.) berichtet, daß die bekannte Geschichte von den Butterbrotten aus dem Bäckereistand hoch auf Wahrheit gehe. In demselben Bäckereistand sei die Sache zur Sprache gebracht und der Beweis für die Thatsache erbracht worden, daß fast sämtliche Bäckereien mit Margarine besetzten seien. Professor Kettich, auf dessen Gutachten sich die Gegner dieses Gesetzes vor allem stützen, sei eine durchaus kritische Natur, der Fremde an der Regierung habe. (Lachen links.)

Hierauf schließt die Debatte.

Verballich bemerkt Abg. v. Pöhl (Soz.), daß er den Bund der Landwirte als spiritus rector der Vorlage bezeichnet, und mit Bezug auf

diese Agitation das Wort frivol gebraucht habe, es hätte ihm fern gelegen, den betreffenden Ausdruck auf die Regierung anzuwenden.

Hierauf wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Beratung der Justiznovelle.

Abg. v. Sauter (nl.), dessen Ausführungen auf der Journalisten-Tribüne unverkennlich bleiben, tritt für die Berichtigung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern ein.

Staatssekretär des Reichsjustizministeriums: Der Redner hat sein Behaupten darüber ausgesprochen, daß die Regierung bei der neuen Feststellung des Entwurfs auf die vorjährigen Entwürfe der Kommission gar keine Rücksicht genommen habe. Diese Auffassung des Redners ist eine unrichtige. Ich will hierfür nur zwei schlagende Beispiele anführen: Bezüglich der Strafe der Verhaftung enthält die vorjährige Vorlage die Bestimmung, daß die Verhaftung erfolgen solle, wenn der Verdacht vorliege, daß der Angeklagte seine Freiheit zur Begleichung neuer Straftaten benutze. Diese Bestimmung hat Ihre Kommission abgelehnt. Sie finden sie in dem vorliegenden Gesetz nicht wieder.

Ebenso ist in der Vorlage nicht wieder die Bestimmung aufgenommen, daß im Schwurgerichtsjahren der Vorsitzende außer der Rechtsbelehrung auch den Thatsachen zusammenfassen könne, denn auch dies hatte Ihre Kommission abgelehnt. Aus der Thatsache, daß die Vorlage sich von den Kommissionsbeschüssen in manchen untergeordnet, bitte ich Sie, nicht ein Mißtrauen gegen die Regierung herzuleiten, die nur von ihrem beschlussmäßigen Recht Gebrauch gemacht haben.

Der Entschluß, die Vorlage wieder einzubringen, war für die verbündeten Regierungen nicht leicht, da es fraglich ist, ob nach den Erfahrungen des vorigen Jahres noch die Möglichkeit zur Durchführung des Gesetzes vorliegt. Es wurde allerseits erkannt, daß mit der Einführung der Berufung gegen Strafkammerurteile einer starken Stützung im Volke Rechnung getragen wird, aber es fragt sich, ob hier nicht eine Selbsttäuschung vorliegt.

Bezüglich der Frage der Entschädigung unschuldig Verurteilter glauben wir, handelt es sich weniger um eine materielle, als um eine formelle Frage, denn in den meisten Einzelurteilen wurde bisher schon eine materielle Entschädigung bezahlt. Die Strafe soll in ein formelles Recht umgewandelt werden. Ich bitte Sie, der Regierung volles Vertrauen zu schenken, es ist uns ernst gemeint mit der Vorlage, und wir werden uns alle Mühe geben, sie zum Abschluss zu bringen.

Abg. Dr. v. Buchta (kon.): Die Kommission ist im Vorjahre trotz eifriger Arbeit doch nicht fertig geworden; ich werde beantragen, daß die vorliegenden Beschlüsse der Kommission als Beschlüsse einer Besonderen diesjährigen Kommission anerkannt werden. Gegenüber den Pressurieren verschiedener Richtungen betone ich, daß es ein stimmiger Wunsch der konservativen Partei ist, daß das Bürgerliche Gesetzbuch bald und möglichst in der vorliegenden Form zu Stande kommt. Wir sind deshalb dafür, daß die jetzige Vorlage recht schnell erledigt wird, damit nicht diese Arbeit durch die größere Arbeit, die Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, eintreibt wird.

Hierauf verlegt sich das Haus. — Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr (Rechnungssachen und Fortsetzung der Beratung der Justiznovelle)

Neueste Nachrichten.

Berlin. Montag früh 5 Uhr 50 Minuten fuhr der aus Spandau kommende Arbeiterzug auf der Spreerbrücke in den nach Spandau gehenden Arbeiterzug hinein, weil der Maschinistführer D. das Signal nicht beachtete. Beide Maschinen wurden aus dem Geleise geworfen. Getödtet ist bei dem Unfall glücklicherweise niemand. Einer

Arbeiterin aus der Notardschen Stearin-Fabrik wurde ein Stock in die Stirn geschlagen, ebenso erhielt ein Arbeiter eine erhebliche Kopfverletzung. Mehrere Personen sind leicht verletzt worden.

Bl n a. N. Der Centrumskandidat Trimbom siegte bei der Reichstags-Erstwahl mit 11388 Stimmen gegen Hofrichter (Soz.), der 6814 und gegen Behnbeder (nl.), der 3486 Stimmen erhielt.

Reichstagswahlkreise Metz-Stadt und Land Piefors (Elsass-Lothringen) mit 8680 Stimmen gewählt gegen Martin (Sozialist), der 3762 Stimmen erhielt. In 13. Wahlkreise Diedenhofen-Bolschen wurde Charton mit 10800 Stimmen gewählt; auf Schleicher (Sozialist) fielen 3200 Stimmen.

Strasburg i. El. Bei der heutigen Bezirksratswahl erhielt Böhle (Soz.) 1570, Metz (Ordnungspartei) 1575, Schmutz (Dem.) 870 Stimmen.

Rom. Menelik hat den Kommandant von Matalla zur Uebergabe der Stadt auffordern lassen. Der General gab einen abschläglichen Bescheid.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen.

Gewerbevereinsbesitzer Donnerstag abend 8 Uhr Sitzung bei Brothum.

Ca. 750 Arbeitlose hatten sich zu der Montag früh im Luisenpark stattgefundenen Arbeitslosenversammlung eingefunden. Auf Grund der vom Arbeitsnachweiser hiesigen Gewerkschaften angenommenen Statistik schätzte Herrmann Bartels in seinem Referate die Arbeitsverhältnisse am Orte, die seiner Ansicht nach sehr darniederliegen; dasselbe bestätigten die Diskussionsredner. Inzwischen waren drei Anträge eingelaufen, welche eine Kommission gewählt wissen wollen, die beim hiesigen Magistrat um Arbeitsvermittlung nachsuchen soll. Diese Anträge wurden nach kurzer Diskussion angenommen. Zu Kommissionsmitgliedern wurden gewählt: Busch, Hoffmann, Deurer, Schöne, Stieger.

Männer-Turnverein Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend von 8 - 10 Uhr Übungsstunden.

Briefkasten.

Kathreiners Malzaffee-Fabriken. Da wir derartige Flugblätter unserer Zeitung nicht beilegen, ersüßigt sich alles andere.

Waffenstände.

Table with columns: Waffe, Preis, Datum. Includes items like Aufsig, Drogen, Loren, etc.

Wieder erschienen! Freie Liebe und bürgerliche Ehe. Schwurgerichtsverhandlung gegen die Arbeiterinnen-Zeitung durchgeföhrt bei dem k. k. Landes- als Schwurgerichte in Wien am 30. September 1895. Preis 10 Pfennig.

Arbeitsnachweis und Auskunfts-Bureau der Gewerkschaften Magdeburgs mit Zentral-Verberge Kleine Klosterstraße Nr. 15/16. Kostenlos Arbeitsvermittlung und Auskunftsverteilung in gewerblichen Streufragen.

Ferdinand Lassalles Briefe an Georg Herwegh 1861-1864. nebst Briefen der Frau Gräfin Saffold an Frau Emma Herwegh. Preis: gebunden Mk. 3.- (Fl. 3.75), gebunden Mk. 4.- (Fr. 5.-).

Bekanntmachung. Alle diejenigen unserer geehrten Abonnenten, welche gewillt sind, die „Neue Welt 1895“ einbinden zu lassen und eine Pracht-Einbanddecke wünschön, werden gebeten, dies der Expedition der Volkstimme unverzüglich mitteilen zu wollen.

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene Kissenrover tragen kleine ausserordentlich gute und neue Krammeln über unter günstigen Zahlungsbedingungen. A. W. Lange, Magdeburg-Südendurg, Brunnenschwingerstraße 35, parterre.

Brot! Brot! Größtes Hausbäckereibrot. In der G. Schmid, Köberle & Co. in J. Hirsch, Nicolaistraße 51.

Karussell fertig zum Fahren mit 2000 zu verkaufen. Preis 1000 Mk. in der G. Schmid, Köberle & Co. in J. Hirsch, Nicolaistraße 51.

Zu vermieten Stube, Kammer, Küche. Surfürstentstraße 35.

Geübte Weisnäherin für Geschäft. In der G. Schmid, Köberle & Co. in J. Hirsch, Nicolaistraße 51.

Bäckerlehrling zu einem guten Treiff, Bäckerlehrling. In der G. Schmid, Köberle & Co. in J. Hirsch, Nicolaistraße 51.

Homöopathie! Visser, homöopath. Prakt. Magdeburg, Salzstraße 3.

Kranken- u. Sterbekasse der Handwerker zu Burg b. M. (C. F.). In der General-Versammlung vom 11. d. M. ist Herr Robert Gläser, Blumenthalerstraße 17, als Kassier für die Kasse gewählt und ist vom 25. Jan. ab mit dem Einzahlen der Beiträge beauftragt.

Der Vorstand. Stadt-Theater. Mittwoch, den 15. Januar. Das Glück im Winkel.

Wilhelm-Theater. Mittwoch, den 15. Januar. Die Karlsruhlerin.

Rüchenzettel der Haushaltungsschule des Damenheims. Freitag, den 15. Januar.

Rüchenzettel der Magdeburger Volkstheater. 1. Rüge: 1. Rüge: 2. Rüge: 3. Rüge: 4. Rüge: 5. Rüge: 6. Rüge: 7. Rüge: 8. Rüge: 9. Rüge: 10. Rüge: 11. Rüge: 12. Rüge: 13. Rüge: 14. Rüge: 15. Rüge: 16. Rüge: 17. Rüge: 18. Rüge: 19. Rüge: 20. Rüge: 21. Rüge: 22. Rüge: 23. Rüge: 24. Rüge: 25. Rüge: 26. Rüge: 27. Rüge: 28. Rüge: 29. Rüge: 30. Rüge: 31. Rüge: 32. Rüge: 33. Rüge: 34. Rüge: 35. Rüge: 36. Rüge: 37. Rüge: 38. Rüge: 39. Rüge: 40. Rüge: 41. Rüge: 42. Rüge: 43. Rüge: 44. Rüge: 45. Rüge: 46. Rüge: 47. Rüge: 48. Rüge: 49. Rüge: 50. Rüge: 51. Rüge: 52. Rüge: 53. Rüge: 54. Rüge: 55. Rüge: 56. Rüge: 57. Rüge: 58. Rüge: 59. Rüge: 60. Rüge: 61. Rüge: 62. Rüge: 63. Rüge: 64. Rüge: 65. Rüge: 66. Rüge: 67. Rüge: 68. Rüge: 69. Rüge: 70. Rüge: 71. Rüge: 72. Rüge: 73. Rüge: 74. Rüge: 75. Rüge: 76. Rüge: 77. Rüge: 78. Rüge: 79. Rüge: 80. Rüge: 81. Rüge: 82. Rüge: 83. Rüge: 84. Rüge: 85. Rüge: 86. Rüge: 87. Rüge: 88. Rüge: 89. Rüge: 90. Rüge: 91. Rüge: 92. Rüge: 93. Rüge: 94. Rüge: 95. Rüge: 96. Rüge: 97. Rüge: 98. Rüge: 99. Rüge: 100. Rüge: 101. Rüge: 102. Rüge: 103. Rüge: 104. Rüge: 105. Rüge: 106. Rüge: 107. Rüge: 108. Rüge: 109. Rüge: 110. Rüge: 111. Rüge: 112. Rüge: 113. Rüge: 114. Rüge: 115. Rüge: 116. Rüge: 117. Rüge: 118. Rüge: 119. Rüge: 120. Rüge: 121. Rüge: 122. Rüge: 123. Rüge: 124. Rüge: 125. Rüge: 126. Rüge: 127. Rüge: 128. Rüge: 129. Rüge: 130. Rüge: 131. Rüge: 132. Rüge: 133. Rüge: 134. Rüge: 135. Rüge: 136. Rüge: 137. Rüge: 138. Rüge: 139. Rüge: 140. Rüge: 141. Rüge: 142. Rüge: 143. Rüge: 144. Rüge: 145. Rüge: 146. Rüge: 147. Rüge: 148. Rüge: 149. Rüge: 150. Rüge: 151. Rüge: 152. Rüge: 153. Rüge: 154. Rüge: 155. Rüge: 156. Rüge: 157. Rüge: 158. Rüge: 159. Rüge: 160. Rüge: 161. Rüge: 162. Rüge: 163. Rüge: 164. Rüge: 165. Rüge: 166. Rüge: 167. Rüge: 168. Rüge: 169. Rüge: 170. Rüge: 171. Rüge: 172. Rüge: 173. Rüge: 174. Rüge: 175. Rüge: 176. Rüge: 177. Rüge: 178. Rüge: 179. Rüge: 180. Rüge: 181. Rüge: 182. Rüge: 183. Rüge: 184. Rüge: 185. Rüge: 186. Rüge: 187. Rüge: 188. Rüge: 189. Rüge: 190. Rüge: 191. Rüge: 192. Rüge: 193. Rüge: 194. Rüge: 195. Rüge: 196. Rüge: 197. Rüge: 198. Rüge: 199. Rüge: 200. Rüge: 201. Rüge: 202. Rüge: 203. Rüge: 204. Rüge: 205. Rüge: 206. Rüge: 207. Rüge: 208. Rüge: 209. Rüge: 210. Rüge: 211. Rüge: 212. Rüge: 213. Rüge: 214. Rüge: 215. Rüge: 216. Rüge: 217. Rüge: 218. Rüge: 219. Rüge: 220. Rüge: 221. Rüge: 222. Rüge: 223. Rüge: 224. Rüge: 225. Rüge: 226. Rüge: 227. Rüge: 228. Rüge: 229. Rüge: 230. Rüge: 231. Rüge: 232. Rüge: 233. Rüge: 234. Rüge: 235. Rüge: 236. Rüge: 237. Rüge: 238. Rüge: 239. Rüge: 240. Rüge: 241. Rüge: 242. Rüge: 243. Rüge: 244. Rüge: 245. Rüge: 246. Rüge: 247. Rüge: 248. Rüge: 249. Rüge: 250. Rüge: 251. Rüge: 252. Rüge: 253. Rüge: 254. Rüge: 255. Rüge: 256. Rüge: 257. Rüge: 258. Rüge: 259. Rüge: 260. Rüge: 261. Rüge: 262. Rüge: 263. Rüge: 264. Rüge: 265. Rüge: 266. Rüge: 267. Rüge: 268. Rüge: 269. Rüge: 270. Rüge: 271. Rüge: 272. Rüge: 273. Rüge: 274. Rüge: 275. Rüge: 276. Rüge: 277. Rüge: 278. Rüge: 279. Rüge: 280. Rüge: 281. Rüge: 282. Rüge: 283. Rüge: 284. Rüge: 285. Rüge: 286. Rüge: 287. Rüge: 288. Rüge: 289. Rüge: 290. Rüge: 291. Rüge: 292. Rüge: 293. Rüge: 294. Rüge: 295. Rüge: 296. Rüge: 297. Rüge: 298. Rüge: 299. Rüge: 300. Rüge: 301. Rüge: 302. Rüge: 303. Rüge: 304. Rüge: 305. Rüge: 306. Rüge: 307. Rüge: 308. Rüge: 309. Rüge: 310. Rüge: 311. Rüge: 312. Rüge: 313. Rüge: 314. Rüge: 315. Rüge: 316. Rüge: 317. Rüge: 318. Rüge: 319. Rüge: 320. Rüge: 321. Rüge: 322. Rüge: 323. Rüge: 324. Rüge: 325. Rüge: 326. Rüge: 327. Rüge: 328. Rüge: 329. Rüge: 330. Rüge: 331. Rüge: 332. Rüge: 333. Rüge: 334. Rüge: 335. Rüge: 336. Rüge: 337. Rüge: 338. Rüge: 339. Rüge: 340. Rüge: 341. Rüge: 342. Rüge: 343. Rüge: 344. Rüge: 345. Rüge: 346. Rüge: 347. Rüge: 348. Rüge: 349. Rüge: 350. Rüge: 351. Rüge: 352. Rüge: 353. Rüge: 354. Rüge: 355. Rüge: 356. Rüge: 357. Rüge: 358. Rüge: 359. Rüge: 360. Rüge: 361. Rüge: 362. Rüge: 363. Rüge: 364. Rüge: 365. Rüge: 366. Rüge: 367. Rüge: 368. Rüge: 369. Rüge: 370. Rüge: 371. Rüge: 372. Rüge: 373. Rüge: 374. Rüge: 375. Rüge: 376. Rüge: 377. Rüge: 378. Rüge: 379. Rüge: 380. Rüge: 381. Rüge: 382. Rüge: 383. Rüge: 384. Rüge: 385. Rüge: 386. Rüge: 387. Rüge: 388. Rüge: 389. Rüge: 390. Rüge: 391. Rüge: 392. Rüge: 393. Rüge: 394. Rüge: 395. Rüge: 396. Rüge: 397. Rüge: 398. Rüge: 399. Rüge: 400. Rüge: 401. Rüge: 402. Rüge: 403. Rüge: 404. Rüge: 405. Rüge: 406. Rüge: 407. Rüge: 408. Rüge: 409. Rüge: 410. Rüge: 411. Rüge: 412. Rüge: 413. Rüge: 414. Rüge: 415. Rüge: 416. Rüge: 417. Rüge: 418. Rüge: 419. Rüge: 420. Rüge: 421. Rüge: 422. Rüge: 423. Rüge: 424. Rüge: 425. Rüge: 426. Rüge: 427. Rüge: 428. Rüge: 429. Rüge: 430. Rüge: 431. Rüge: 432. Rüge: 433. Rüge: 434. Rüge: 435. Rüge: 436. Rüge: 437. Rüge: 438. Rüge: 439. Rüge: 440. Rüge: 441. Rüge: 442. Rüge: 443. Rüge: 444. Rüge: 445. Rüge: 446. Rüge: 447. Rüge: 448. Rüge: 449. Rüge: 450. Rüge: 451. Rüge: 452. Rüge: 453. Rüge: 454. Rüge: 455. Rüge: 456. Rüge: 457. Rüge: 458. Rüge: 459. Rüge: 460. Rüge: 461. Rüge: 462. Rüge: 463. Rüge: 464. Rüge: 465. Rüge: 466. Rüge: 467. Rüge: 468. Rüge: 469. Rüge: 470. Rüge: 471. Rüge: 472. Rüge: 473. Rüge: 474. Rüge: 475. Rüge: 476. Rüge: 477. Rüge: 478. Rüge: 479. Rüge: 480. Rüge: 481. Rüge: 482. Rüge: 483. Rüge: 484. Rüge: 485. Rüge: 486. Rüge: 487. Rüge: 488. Rüge: 489. Rüge: 490. Rüge: 491. Rüge: 492. Rüge: 493. Rüge: 494. Rüge: 495. Rüge: 496. Rüge: 497. Rüge: 498. Rüge: 499. Rüge: 500. Rüge: 501. Rüge: 502. Rüge: 503. Rüge: 504. Rüge: 505. Rüge: 506. Rüge: 507. Rüge: 508. Rüge: 509. Rüge: 510. Rüge: 511. Rüge: 512. Rüge: 513. Rüge: 514. Rüge: 515. Rüge: 516. Rüge: 517. Rüge: 518. Rüge: 519. Rüge: 520. Rüge: 521. Rüge: 522. Rüge: 523. Rüge: 524. Rüge: 525. Rüge: 526. Rüge: 527. Rüge: 528. Rüge: 529. Rüge: 530. Rüge: 531. Rüge: 532. Rüge: 533. Rüge: 534. Rüge: 535. Rüge: 536. Rüge: 537. Rüge: 538. Rüge: 539. Rüge: 540. Rüge: 541. Rüge: 542. Rüge: 543. Rüge: 544. Rüge: 545. Rüge: 546. Rüge: 547. Rüge: 548. Rüge: 549. Rüge: 550. Rüge: 551. Rüge: 552. Rüge: 553. Rüge: 554. Rüge: 555. Rüge: 556. Rüge: 557. Rüge: 558. Rüge: 559. Rüge: 560. Rüge: 561. Rüge: 562. Rüge: 563. Rüge: 564. Rüge: 565. Rüge: 566. Rüge: 567. Rüge: 568. Rüge: 569. Rüge: 570. Rüge: 571. Rüge: 572. Rüge: 573. Rüge: 574. Rüge: 575. Rüge: 576. Rüge: 577. Rüge: 578. Rüge: 579. Rüge: 580. Rüge: 581. Rüge: 582. Rüge: 583. Rüge: 584. Rüge: 585. Rüge: 586. Rüge: 587. Rüge: 588. Rüge: 589. Rüge: 590. Rüge: 591. Rüge: 592. Rüge: 593. Rüge: 594. Rüge: 595. Rüge: 596. Rüge: 597. Rüge: 598. Rüge: 599. Rüge: 600. Rüge: 601. Rüge: 602. Rüge: 603. Rüge: 604. Rüge: 605. Rüge: 606. Rüge: 607. Rüge: 608. Rüge: 609. Rüge: 610. Rüge: 611. Rüge: 612. Rüge: 613. Rüge: 614. Rüge: 615. Rüge: 616. Rüge: 617. Rüge: 618. Rüge: 619. Rüge: 620. Rüge: 621. Rüge: 622. Rüge: 623. Rüge: 624. Rüge: 625. Rüge: 626. Rüge: 627. Rüge: 628. Rüge: 629. Rüge: 630. Rüge: 631. Rüge: 632. Rüge: 633. Rüge: 634. Rüge: 635. Rüge: 636. Rüge: 637. Rüge: 638. Rüge: 639. Rüge: 640. Rüge: 641. Rüge: 642. Rüge: 643. Rüge: 644. Rüge: 645. Rüge: 646. Rüge: 647. Rüge: 648. Rüge: 649. Rüge: 650. Rüge: 651. Rüge: 652. Rüge: 653. Rüge: 654. Rüge: 655. Rüge: 656. Rüge: 657. Rüge: 658. Rüge: 659. Rüge: 660. Rüge: 661. Rüge: 662. Rüge: 663. Rüge: 664. Rüge: 665. Rüge: 666. Rüge: 667. Rüge: 668. Rüge: 669. Rüge: 670. Rüge: 671. Rüge: 672. Rüge: 673. Rüge: 674. Rüge: 675. Rüge: 676. Rüge: 677. Rüge: 678. Rüge: 679. Rüge: 680. Rüge: 681. Rüge: 682. Rüge: 683. Rüge: 684. Rüge: 685. Rüge: 686. Rüge: 687. Rüge: 688. Rüge: 689. Rüge: 690. Rüge: 691. Rüge: 692. Rüge: 693. Rüge: 694. Rüge: 695. Rüge: 696. Rüge: 697. Rüge: 698. Rüge: 699. Rüge: 700. Rüge: 701. Rüge: 702. Rüge: 703. Rüge: 704. Rüge: 705. Rüge: 706. Rüge: 707. Rüge: 708. Rüge: 709. Rüge: 710. Rüge: 711. Rüge: 712. Rüge: 713. Rüge: 714. Rüge: 715. Rüge: 716. Rüge: 717. Rüge: 718. Rüge: 719. Rüge: 720. Rüge: 721. Rüge: 722. Rüge: 723. Rüge: 724. Rüge: 725. Rüge: 726. Rüge: 727. Rüge: 728. Rüge: 729. Rüge: 730. Rüge: 731. Rüge: 732. Rüge: 733. Rüge: 734. Rüge: 735. Rüge: 736. Rüge: 737. Rüge: 738. Rüge: 739. Rüge: 740. Rüge: 741. Rüge: 742. Rüge: 743. Rüge: 744. Rüge: 745. Rüge: 746. Rüge: 747. Rüge: 748. Rüge: 749. Rüge: 750. Rüge: 751. Rüge: 752. Rüge: 753. Rüge: 754. Rüge: 755. Rüge: 756. Rüge: 757. Rüge: 758. Rüge: 759. Rüge: 760. Rüge: 761. Rüge: 762. Rüge: 763. Rüge: 764. Rüge: 765. Rüge: 766. Rüge: 767. Rüge: 768. Rüge: 769. Rüge: 770. Rüge: 771. Rüge: 772. Rüge: 773. Rüge: 774. Rüge: 775. Rüge: 776. Rüge: 777. Rüge: 778. Rüge: 779. Rüge: 780. Rüge: 781. Rüge: 782. Rüge: 783. Rüge: 784. Rüge: 785. Rüge: 786. Rüge: 787. Rüge: 788. Rüge: 789. Rüge: 790. Rüge: 791. Rüge: 792. Rüge: 793. Rüge: 794. Rüge: 795. Rüge: 796. Rüge: 797. Rüge: 798. Rüge: 799. Rüge: 800. Rüge: 801. Rüge: 802. Rüge: 803. Rüge: 804. Rüge: 805. Rüge: 806. Rüge: 807. Rüge: 808. Rüge: 809. Rüge: 810. Rüge: 811. Rüge: 812. Rüge: 813. Rüge: 814. Rüge: 815. Rüge: 816. Rüge: 817. Rüge: 818. Rüge: 819. Rüge: 820. Rüge: 821. Rüge: 822. Rüge: 823. Rüge: 824. Rüge: 825. Rüge: 826. Rüge: 827. Rüge: 828. Rüge: 829. Rüge: 830. Rüge: 831. Rüge: 832. Rüge: 833. Rüge: 834. Rüge: 835. Rüge: 836. Rüge: 837. Rüge: 838. Rüge: 839. Rüge: 840. Rüge: 841. Rüge: 842. Rüge: 843. Rüge: 844. Rüge: 845. Rüge: 846. Rüge: 847. Rüge: 848. Rüge: 849. Rüge: 850. Rüge: 851. Rüge: 852. Rüge: 853. Rüge: 854. Rüge: 855. Rüge: 856. Rüge: 857. Rüge: 858. Rüge: 859. Rüge: 860. Rüge: 861. Rüge: 862. Rüge: 863. Rüge: 864. Rüge: 865. Rüge: 866. Rüge: 867. Rüge: 868. Rüge: 869. Rüge: 870. Rüge: 871. Rüge: 872. Rüge: 873. Rüge: 874. Rüge: 875. Rüge: 876. Rüge: 877. Rüge: 878. Rüge: 879. Rüge: 880. Rüge: 881. Rüge: 882. Rüge: 883. Rüge: 884. Rüge: 885. Rüge: 886. Rüge: 887. Rüge: 888. Rüge: 889. Rüge: 890. Rüge: 891. Rüge: 892. Rüge: 893. Rüge: 894. Rüge: 895. Rüge: 896. Rüge: 897. Rüge: 898. Rüge: 899. Rüge: 900. Rüge: 901. Rüge: 902. Rüge: 903. Rüge: 904. Rüge: 905. Rüge: 906. Rüge: 907. Rüge: 908. Rüge: 909. Rüge: 910. Rüge: 911. Rüge: 912. Rüge: 913. Rüge: 914. Rüge: 915. Rüge: 916. Rüge: 917. Rüge: 918. Rüge: 919. Rüge: 920. Rüge: 921. Rüge: 922. Rüge: 923. Rüge: 924. Rüge: 925. Rüge: 926. Rüge: 927. Rüge: 928. Rüge: 929. Rüge: 930. Rüge: 931. Rüge: 932. Rüge: 933. Rüge: 934. Rüge: 935. Rüge: 936. Rüge: 937. Rüge: 938. Rüge: 939. Rüge: 940. Rüge: 941. Rüge: 942. Rüge: 943. Rüge: 944. Rüge: 945. Rüge: 946. Rüge: 947. Rüge: 948. Rüge: 949. Rüge: 950. Rüge: 951. Rüge: 952. Rüge: 953. Rüge: 954. Rüge: 955. Rüge: 956. Rüge: 957. Rüge: 958. Rüge: 959. Rüge: 960. Rüge: 961. Rüge: 962. Rüge: 963. Rüge: 964. Rüge: 965. Rüge: 966. Rüge: 967. Rüge: 968. Rüge: 969. Rüge: 970. Rüge: 971. Rüge: 972.

# Der Landbote

Unabhängiges Organ für die Interessen der Landbewohner.  
(Beilage zu Nr. 12 der Magdeburger Volksstimme, Mittwoch, den 15. Januar 1896.)

aber pro 1881 bis 1885 für England nur 180 Mark, für Preußen auf 189 Mark; und pro 1886 bis 1890 für England auf 143, für Preußen auf 170 Mark. Mehrlich ist der Umsatz im Vergleich mit dem deutschen und der gleich im Vergleich mit dem Export nicht belastenden Niederlanden gewesen. Früher hier erheblich höhere, jetzt sehr viel niedrigere Preise als bei uns.

Daher auch der Wandel im Export und Import. Weidspalt geht Getreide von Dänzig, Wilna usw. nicht mehr hinaus ins Ausland? Früher war der Export bedeutend, dann aber gleich Null. Die Preise steigen eben bei uns ebenso viel höher als dort, so daß jedes Geschäft bis zur Gewährung gewisser Exportprämien (Aushebung des Zertifikatsnachweises) ausgeschlossen war.

Auch die Preise von Fleisch, Fett, Schmalz, Speck usw. sind ähnlichem Wandel verfallen. Das Kilo Schweinefleisch z. B. galt:

1861-1870 in London	1,20 Mark, in Berlin 1,08 Mark,
dagegen z. B. 1887	1,00 " " "
1888	0,94 " " "
1889	0,99 " " "
1890	1,00 " " "

Der Gehalt an Bergart Kasse hat festgesetzt, um wieviel günstiger die Lage der Bergarbeiter in England sei, z. B. in Northumberland, als die der deutschen in Saarbrücken. Der Unterschied ergebe sich aber nicht bloß aus der Verschiedenheit der Löhne, sondern namentlich eben daraus, daß der englische Arbeiter fast alles, was er zur Erhaltung braucht: Brot, Fleisch, Fett, Mehl, Petroleum, Salz, Quader zc. billiger bezahle. In England schafft man eben amerikanischen Fleisch und Fett, soweit nicht sanitäre Maßregeln Platz gegriffen haben, ohne Widerstand hinzu. Ebenso kommt Getreide billiger hinein. Salz unterliegt keiner Steuer. Zucker geht ebenfalls zollfrei ein. Danach müssen alle diese Nahrungsmittel dort billiger sein, als bei uns, und sind es thatsächlich geworden, seitdem wir die Zölle haben.

Und da haben gewisse Leute die Stim — bemerken wir hierzu — den Arbeitern vorzureden, nirgends sei so viel für ihre Klasse geschähen, als in Deutschland! —

## Agropolitische.

)(Lehrerbefoldungsverhältnisse auf dem Lande.)  
Die Preußen zählt zu denjenigen Gegenden, in denen die Lehrerbefoldung auf der niedrigsten Stufe stehen. So beziehen hier die ersten bezw. alleinigen Lehrer auf dem Lande neben Wohnung und Brennmaterial 750, die zweiten Lehrer fast ausnahmslos 6 bis 10 Jahre. Die dritte Lehrer fast ausnahmslos 5000, mittlere Städte über eingeteilt: kleine Städte bis 5000, größere Städte über 10 000 Einwohner. Das Einkommen der Lehrer an einflussigen Schulen beträgt in kleinen Städten 1000, in mittleren 1100 und in größeren 1200 Mark. Bei mehrklassigen Schulen ist in den meisten Städten noch die Stellenstala

## Zölle und Lebensmittelpreisen.

Das Kaiser malen, aber den Kopf haben, ist der Kunstgriff, wie man den Weltkriegen und zugleich den Stimmungen gefallen kann. Eines ähnlichen Kunstgriffes bedienen sich öfters auch die Zunftverführer, wenn sie über politische Dinge reden und schreiben. Sie stellen sich manchmal in den theoretischen Untersuchungen ganz auf Seite der Opposition. Hat man aber in optimistischer Auffassung dem Mut des Herrn Professors Anerkennung gezeigt, so wird man auf einmal von einer kalten Douché wieder abgetupft. Dem jedoch aus den Vorverträgen die praktische Konsequenz gezogen werden soll, übertrifft uns die akademische Geistes in großartiger Wendung mit der Erklärung: So war's ja gar nicht gemeint, Gott behüte mich, am Gefüge des bestehenden Systems unlässiglich zu rütteln, nur ein harmloses Reforment soll aus dem treisenden Berg schlüpfen.

Nächst hat der Lübbinger Nationalökonom Professor Neumann über Zölle und indirekte Steuern eine Abhandlung veröffentlicht. Er wendet sich darin gegen die Verteidiger derselben, welche vorgeben, daß, wenn überhaupt eine Preissteigerung dadurch erfolgt, die unteren Klassen dadurch trotzdem nicht benachteiligt werden, weil sich alsdann die Arbeitslöhne entsprechend erhöhen. Neumann macht dagegen zunächst richtig geltend, daß es ja viele Leute gibt, die gar nicht von ihrem Arbeitsverdienst leben, sondern künzlich von kleinen Pensionen, Renten, Unterhaltungen usw. Aber auch was die Arbeiter betrifft, so werde dabei die Natur der Kreis- und Lohngefesse durchaus verkannt. Es sei keineswegs richtig, daß die Arbeitslöhne auch wirklich um die Quote des Preisauflages steigen. Infolge der großen Schwierigkeiten, die sich, wie jeder weiß, entsprechend der Lohnsteigerung entgegenstellen, und namentlich infolge des Umstandes, daß der Lohn nach gewissen durch den mittleren Familienstand, resp. den mittleren Klassenbedarf bestimmten Mittelmäßigkeiten sich richtet, also dieser Tendenz entsprechend dem Bedarf großer Familien schon an sich nicht zu genügenden vermöchte, bleibt zwischen Lohn und Minimum jener Art noch mancher Spielraum, an dem die Brot-, Fett-, Fleisch-, Salzsteuern zc. fort und fort schmerzhaft nagen.

Um die weitere Behauptung der Beförderer von Zöllen und indirekten Steuern zu entkräften, daß diese nützlich in der Regel gar keine Preissteigerung bewirken, weil Zoll und Steuer meistens vom Ausland resp. vom Händler getragen werden, verweist Neumann auf den Unterschied der Preise von Brot, Fett, Fleisch usw. in England, wo keine Zölle bestehen, und in Deutschland. Ein Vergleich ergiebt, daß in England die Getreidepreise viel niedriger stehen, als in Deutschland; aber erst seitdem wir in schlagvollere Maßnahmen eingeleitet sind. Der Durchschnittspreis der Sonne Weizen z. B. wurde für ganz England für die Jahre 1875 bis 1879 noch auf 223 Mark berechnet, für Preußen damals nur auf 203 Mark, im Osten sogar auf 197 Mark. Nach Einführung der Zölle

recher

Der, wo unsere Beschwerden nicht sind und unser Verstand vertreten wird. Darum handle ein jeder, wie er es für Recht befindet. Damit aber die Nation nicht in die Hände der meisten überlegenen Klassen geraten so wie ich: ich verführe dort, wo die meisten Arbeiter sind und wo sich leicht die Gelegenheiten bietet, für unsere Sache Propaganda zu machen.

**Kottweil.** (Ein Platte verurteilt.) Das Schöffengericht verurteilte den Platte zum Tode, weil er in zwei Fällen umbe auf Menschen gehet habe, zu 80 Mark Geldstrafe. Im Urteil wurde die Eigenschaft des Platte als Geschäftler in strafrechtlicher Weise geltend gemacht.

**Speicher.** (Kriminal.) Der Würgermeister Reuß ist seit Jahren den Nachstellungen eines unbekanntes Kindes ausgesetzt. Im vorigen Jahre fand das Kindmörder des Würgermeisters ein aussergewöhnliches hochschick mit einer Zyanamitbombe unter dem Arm, das man offenbar hoch in gefügt habe, damit es in der Wohnung des Bürgermeisters explodiere. Vor Kurzem fand man zum zweitenmal eine Zyanamitbombe in dem Garten des Würgermeisters. Die Regierung in Arie hat nun eine Wohnung von 300 Mark auf die Entdeckung des Mörderes ausgesetzt, und die Gemeindevorstellung von Speicher hat aus demselben Grund eine Summe von 500 Mark erhöht.

**Spandan.** (Der Bibliotheksdirektor.) Die Unternehmung in der Bibliotheksdirektur auf dem Terrain der Schiffschule hat ergeben, daß andere Unternehmungen als die belben bisher genannten nicht daran beteiligt waren. Hauptbühner ist der Unteroffizier vom 3. Würgermeisterei z. B. gewesen, der die Schiffe nach wohlüberlegtem Plan gewerkschaftlich bearbeitet hat; er war im vorigen Jahre sechs Wochen zur Schiffschule kommandiert und war danach immer zum Zwecke der Bibliothek nach der Schiffschule gekommen. Der mittelbühner Oberoffizier war auf längere Zeit zur Schiffschule kommandiert; er hat keinen Geldeingang von der Würgermeisterei gehabt, sondern ihm war es nur um die Beförderung seiner Bibliothek und um Entlassung der Würgermeisterei zu thun gewesen.

## Der Schiedes.

Ein Kind an der Häckelmaschine verunglückt! Zum Krüppel gemacht hat die 10<sup>te</sup> Jahre alte Schilfsterin Vertha Deher aus Hohen-Deuendorf im Kreise Niederbarnim ein Unfall an der Häckelmaschine. Am Freitag nachmittag waren die Eltern des Kindes an der Häckelmaschine beschäftigt, die von einer Dampfmaschine durch eine Transmissions getrieben wurde. Die Eltern achteten nicht auf das Kind, das sich in ihrer Nähe aufhielt, zumal es früher selbst schon einmal mitgekommen hatte (!) und daher die Gefährlichkeit der Maschine kannte. Plötzlich geriet das Kind mit dem Handspuß der linken Hand in das Getriebe. Als ihm der linke Daumen erfaßt wurde, griff es mit der rechten Hand zu, um die linke zu befreien. Dabei wurde aber auch die rechte gefaßt und noch schlimmer augerichtet als die linke. An dieser wurde der Daumen abgequetscht, an jener die drei mittleren Finger zertrümmert. Das verunglückte Kind wurde nach Berlin in ein Krankenhaus gebracht, wo ihm einer der geschicktesten Jünger sofort abgenommen werden mußte.

**Ein schwimmendes Theater.** Palastartig eingerichtete Schiffe sind an der Riviera nichts Seltenes; doch vertritt die extravaganter Pariser Schauspielerin Sarah Bernhardt den Bewohnern und Gästen der Riviera im nächsten Winter noch etwas Neues und Besonderes zu zeigen. Sie will, da ihr diesjähriges Gastspiel in Nikko und Monte Carlo infolge von Krankheiten der Mitglieder ihrer Truppe ausfiel und ihr Vertrag für nach Amerika ruft, nächstes Jahr ein schwimmendes Theater errichten und mit demselben, angeregt durch Pierre Loti, nach Indien fahren, "sahauend, bewundernd, betend" — und Geld verdienen.

## Humoristisches.

Der große Minister: "Es wird mir ein Verknüpfung sein, auf Ihrer Seite zu erscheinen!" — Bankier: "Erzählen Sie mir in meinem Salon die Korymben der Kunst und Wissenschaft . . . von der goldenen Medaille aufwärts!" —

bettsbewerks an, daß Bebel, Diebstahl, Fischerthatsächlich von Arbeitergrößen leben. Dagegen führte der Vertreter Baumillers aus, daß es hier sich nur um einen persönlichen Streit zwischen Klüger und Ungelagten handle. Daß Klüger gerade vorliegend durch die Vertretung vom 2./8. Dezember im Landboten sich so loyal benommen habe wie möglich, daß er sich aber um so energischer wehren wolle, wenn er, nachdem er gerichtsrechtlich verurteilt, nun noch privatim beschimpft werde. Die Höhe der Strafe stellte er dem Gericht anheim. Der Gerichtshof (Direktor Bolke) publizierte: In dem Ausdrücke: "großmütiges Fingerklopfen" sei eine Beladigung nicht gefunden. Belagter sei schwer gekränkt und als Vertreter künftiger Interessen berechtigt gewesen, sich gekränkt zu fühlen, wenn "untergeordnete Organe, geleitet von untergeordneten Leuten" (wörtlich), vom "auf die Finger klopfen" sprächen. Der Ausdruck enthalte daher keine Beladigung. Dagegen sei eine solche zu finden in dem "lugendlichen Hinrichten mit den Arbeitergrößen". Der Ausdruck beziehe sich nach dem vorgehenden Ausdruckszeichen jedenfalls auf den Klüger. Wahrscheinlich beziehe sich Klüger sei nicht angetreten, im übrigen unerbittlich. Kompensieren könne Belagter nicht, da Klüger damals nicht Mediziner gewesen sei. Erkennt wurde auf 20 Mark Geldstrafe event. 2 Tage Haft und Publikationsverbot in der Gewässer Partei. Die Kosten fielen sämtlich dem Beklagten zur Last. — Der Vertretlicher des Herrn Klüger konnte es nicht unterlassen, noch einmal die schöne Medenbung zu benutzen: er könne den Wahrscheinlichkeitsbeweis antreten, daß Bebel, Diebstahl und Fischer von Arbeitergrößen leben. Das zu können glauben wir ihm sehr gern, denn von Arbeitern gewöhnen leben ja unbestreitbar alle Staatsbürger. Ohne die Sozialarbeit des heutigen Arbeiters müßten alle Kapitalisten elend zu Grunde gehen, da sie dann keine den Arbeitern sonst vorzuziehenden Erträgen aufspähen und nicht ein Leben herrlich und in Freuden führen könnten. Daß Bebel, Diebstahl und Fischer aber von "erpreßten" Arbeitergrößen leben, das kann niemand beweisen, selbst die Wazie nicht.

**Zustehen.** (Zustehen.) Der 16jährige Arbeitsherrliche Fr. Paul Berger ist vor einer Woche nach Halle gegangen, um hier Arbeit zu suchen. Er ist seit dieser Zeit nicht wieder zurückgekehrt.

**Wohnung.** (Wohnung.) Vor ca. einem Jahre ist der Arbeiter in Magdeburg gefallen, welches in Dresden bekannt wurde; denn als der Kampf mit den Arbeitergrößen in Kraft trat, fanden wir in Dresden die vier größten Lokale zu Verleumdungen aller Art zur Verfügung. Da wir nun zum ersten Mal in Dresden, nachdem wir hier Lokale, die sozialistischen hier verpöbten und kein anderes Ziel aufzuspüren wollten oder konnten, haben. Dadurch waren wir auf die dortige Wazie, die nichtsozialistisches Ziel hatten, aus gewiesen. Im Dezember 1893 wurde uns ein Brief vom Westaustraler Schlichte zugestellt, nach welchem dem Arbeiterverein die Verleumdungen seiner Verleumdungen in dem Schlichter Saale nicht mehr gestattet wurde, doch auf Anfrage eines Genossen erklärte Schlichte: öffentliche Volksversammlungen können abgehalten werden, was keine allerdings von Schlichte nicht mehr anerkannt wird. Der Verein liehele nun zu dem Ziel 1895, als ein anderer Brief im kirchlichen Lokale eingegangen war und dieser die Schlichte-Kongregation nicht bekommen konnte, wurde uns ebenfalls von Schlichte ein Brief eingeschickt mit der Mitteilung, in seinem Lokale würden keine Versammlungen mehr stattfinden. Schlichte erlag an alle Wazie die Anfrage: ob Versammlungen in ihren Sälen abgehalten werden könnten. Es wurde uns als Antwort gestellt: die Wazie hätten sich verpflichtet, in ihren Sälen keine Versammlungen abhalten zu lassen. Was auch hier soll die Sozialdemokratie ausgeübt werden, aber dies wird und kann nicht gelingen, denn die Verleumdung kann keine Macht der Erde tanzen, und diese soll und muß sich den Selbstenden geben, den richtigen Weg zu finden, unser Ziel zu erreichen. Da es unumgänglich ist, in Verleumdungen unsere Verleumdungen aufzuklären, so müssen die Arbeiter und Arbeiterinnen die Preise dafür bezahlen. Die Volksstimme steht uns hier zur Verfügung; da ist der Verantwortunglicher Redakteur: Victor. Halle, Magdeburg. Bericht von E. Arnold, Magdeburg.

